

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 5

Artikel: Bescheidene Anfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahrhaftige Kalender-Drakula, nach den Prophezeiungen der frommen Kartenschlägerin Ugelinde.

Diese Prophezeiungen sind weit zuverlässiger als die bekannten Wetterregeln: Hornung hell und klar, ein schöner Februar; donnerst im Mai, so ist der April vorbei; und kräht der Hahn auf dem Mist, so ändert sich das Wetter oder es bleibt wie's ist. Sehr großen Einfluß auf den Charakter der Menschen hat jenein der Monat, in welchem man geboren wird.

Kindlein, so im April geboren, führen Andere gerne an der Nase herum, lassen sie als gehorsame, fröhliche Pudel über den Stock springen. Kurz — sie sind so gefügt, daß sie Andere mit souveräner Verachtung stets in den April schicken und werden sehr unwillig, wenn sie dem Monatsbild gemäß nicht Alles durch „stieren“ können. Ihre Stirne ist daher oft so sehr abgerieben, daß kaum drei Häärchen mehr darauf geblieben sind.

Otto Bismarck erblickte am 1. April 1815 das Licht der Welt.

Kindlein, im Oktober geboren, sind schweigsam, indem sie schon durch die „geschweigende“ Amme dazu angehalten werden. Obwohl man sonst im Alter rebseliger wird, schweigen sie immer noch und lassen dafür Krüppelpannen sprechen. Ihr Monatsbild ist der Skorpion, der als Waffe einen gefährlichen Hinterlader hat.

Karl Moltke kam am 22. Oktober 1800 zu Mecklenburg als Rekrut zur Welt.

Kindlein, im März geboren, werben eigenförmig und herrschaftig, mischen sich gerne in bulgarische Balgereien. Halten mehr auf Dynastie als auf Dynamit und richten sich in Bezug auf Putschern und Stößen ganz nach dem Monatsbild.

Der Moskowidder Alexander wurde expreß am 10. März 1845 in Petersburg geboren. Kaiser Wilhelm war auch im März geboren (1797), war aber ausnahmsweise nur Anno 1848 im Badischen putzig wie das Monatsbild, sonst fast immer laminifromm.

Knäblein, im Juli geboren, werden kriegerisch, freiheitsliebend, tapfer und sind oft, ihrem Monatsbild entsprechend, die edelmütigen Löwen ihrer Zeit gewesen.

Garibaldi wurde am 4. Juli 1807 geboren.

Zur Preiskonkurrenz. *)

Motto:

Der Zweck heiligt die Mittel.

O du grosser Heiligsprecher!
Lass von einem armen Schächer
Dich anhymnen nur ein wenig,
O du grosser Priesterkönig!

O du, eines Bismareks Wonne,
Hehre Jesuitensonne!
Glaube mir, o heil'ger Alter,
Dich verehrt der Nebelspalter.

Und bekommen wir den Preis,
Lieben wir dich auch so heiss,
Wie der kleine Windthorst schier,
Das versprechen wir dir hier.

*) Ueber 500 Hymnen sind bis jetzt zu der Preiskonkurrenz eingelaufen, welche zum 50-jährigen Priester-Jubiläum des Papstes ausgeschrieben ist. Da erfasste auch einen unserer Mitarbeiter der Geist, und wenn er auch nicht den Muth hatte, seine Hymne direkt einzusenden, so bat er uns wenigstens um Veröffentlichung derselben. Vielleicht nimmt man in Rom Notiz davon.

Die Red.

Neue Gesellschaftsspiele für politisch-diplomatische Kinder.

1. Ministerkrisel.

Dieses, namenlich in Frankreich sehr beliebte Spiel wird von einer größern Partei, der Kammer, und einer kleineren, dem Ministerium, gespielt. Die Mitglieder des letztern stellen sich auf einen möglichst wackligen alten Kasten. Die Kammermitglieder stürmen solange gegen den Kasten, bis das ganze Ministerium herunterpurzelt. Dann wird ein frisches gewählt und das Spiel beginnt von Neuem.

2. Der Auflösungsmann.

Ein echt germanisches Nationalspiel. Wer am lautesten schreien kann, wird zum Auflösungsmann gemacht. Die Uebrigen theilen sich in Anhänger und Gegner desselben. Dann verstecken sich Alle und der Auflösungsmann muß suchen. Findet er mehr Gegner als Anhänger, so löst er die Gesellschaft auf und beginnt die Suche von Neuem. Findet er aber mehr Anhänger, so wird ein anderer Auflösungsmann gesucht und das Spiel von vornen gespielt.

Gisplaudereien.

Der Russ: „Schönstes Fräulein, Sie rufen dahin, als ob Sie einem Dynamit-Attentat entgehen müßten oder sonst ein heiligeliebter Staatsbeamter wären, der seine auer gestohlene Million in Sicherheit bringen müßte.“

Russin: „Bitte sehr, ich rechne nur aus, wie viel Flaschen Sekt man mit diesem Eis fühlen könnte, worüber ich eben fuhr.“

Der Franzose: „Kommen Sie, Schönste, so im Flug mit Ihnen erobern wir Chak-Notbringen und wenn's nur auf Minuten wäre!“

Französin: „Ach gehn Sie doch, da müßte ich mir erst mein Hütchen à la conquérant aufsetzen. Mein heutiges Kostüm à la baraque de bois ist ja bloss für eine kleine Tour.“

Der Deutsche: „Sie Engel, so Sie schweben zu sehen, bringt mich immer in Aufschwung. Ach wenn ich reden dürfte!“

Deutsche: „Um Gotteswillen, eilen Sie nicht so vorauswärts, man könnte uns ausweisen!“

Der Engländer: „Dearest, faulen Sie, bitte, nochmals so geläufig durch dieses Binnengezücht!“

Engländerin: „Ach hegen Sie doch nicht noch mehr, sonst komme ich schließlich einmal in's Gebränge!“

Oesterreicher: „Was meinen Sie, sollen wir mal einen Anlauf nehmen, ob wir zuerst zum Ziel gelangen?“

Oesterreicherin: „Nein, bleiben wir stehn, wir werden dann von selbst geschoben.“

Schweizer: „Poz ewige Hagel, wenn Sie nicht die Schönste wären, wüßte ich Sie aus dem Gelümmel nicht mehr heraus zu finden.“

Schweizerin: „Suchen Sie sich nur selbst zurecht zu finden, ich bin schon bei der Hand!“

Gruseliger Vorgefühl-Hymnus des deutschen Wählers.

Wie ist mir doch so friererlich,
Landräthlich-agitierlich,
So wahlkreis-gemeterlich,
So beutelattentäterlich,
So Wagner-Söder-Cremeterlich,
So fürchtbar durchfall-grämerlich,
So reichsanzleradresserlich,
So wahlzettlerverbesserlich,
So patriotisch-prahlerlich,
So riesig nationalerlich,
So braunweinmonoplerlich,
So langenafsenholerlich,
So stetsdienfalschenwählerlich,
So ängstlichstimmerzählerlich,
So Grafenhunde drücklerlich,
Freiber- und Schnapsenquälerlich,
So Kahnjammer-faterlich,
So Wissmachslandidaterlich,
So arbeiterprotesterlich,
So Venne-Cliquot- und Sekterlich,
So sehr Volksredenhalterlich
Und nach der Wahl erkälterlich,
So giftundgallespeierlich,
So lärmend wahlstiegsfeierlich,
So viele Toaste stammerlich,
So jammerlich, so jammerlich!

Verehrter Herr Nebelspalter!

Die dermalige Lage der Dinge in Europa brachte mich auf den Gedanken, mein „Cleopäthisches Fest“ eigenhändig und zeitgemäß zu parodiren. Um Ihnen eine Idee von meiner gegenwärtigen Arbeit zu geben, erlauben Sie mir gewiß, probeweise die erste Strophe des erwähnten Gegenstückes hier folgen zu lassen. Sie lautet:

Wetet zum Kampfe die lusternen Klingen,
Rasselt mit grauen Geschüßen zur Schlacht!
Schreken soll jegliches Herz durchdringen,
Denn die Furi des Krieges erwacht!
Die Zerstörerin heil'ger Sitten,
Die den Mensch mit dem Menschen entzweit,
Wandelt in Schut Paläte und Hütten,
Tausende blutigem Untergang weicht.

Elysium, im Winter 1887.

v. Schiller.

Stabio.

Immer bleibst du, o Weibl der Kirche kräftigste Stütze,
Sei's daß die Gnadenmutter, die dolorosa du spielfst,
Sei's daß mit rosigem Jünglein den ruchlosen Mann du bekehrest,
Sei's daß du eisige Pfarrherrn dir rettest mit wehrhaftem Holzschuh.

Bescheidene Anfrage.

In Russland soll jetzt das Brantweinmonopol eingeführt werden. Wäre dort nicht ein Talgicht-Monopol viel ergiebiger?